

29.02.1960

Ein abnormer Winter geht zu Ende

Aendert sich unser Klima? — Alte Chroniken lassen nicht darauf schließen

Tübingen, (sws) Ein Winter von einer Milde und Schneearmut wie seit vielen Jahren nicht mehr geht seinem Ende entgegen. Im südlichen Württemberg wurden die ersten Stare, Schmetterlinge, Frühlingsblumen und Maikäfer gesehen. An nur wenigen Tagen gab es im Raum Neckar-Donau "Schnee, und auch Alb und Schwarzwald brachten nur mäßige Wintersportmöglichkeiten. Im Januar gab, es Tage, die so mild waren wie sonst Apriltage. Häufig ist die Meinung anzutreffen, solche abnorm milden Winter rührten von einer Veränderung der Erdachse oder gar von Atomversuchen her.

In Wirklichkeit beweisen alte Chroniken aus dem Raum oberer Neckar/Oberschwaben, daß es hier abnorme Witterungsverhältnisse häufig gegeben hat. So wird vom Jahr 1177 berichtet," daß es einen ungeheuer heißen Sommer hatte und daß wenig später, 1182, die Bäume schon an Lichtmeß (2. Februar) blühten. Geerntet wurde in diesem Jahr im Mai. Und 1289 badete man an Weihnachten im Freien, im Januar 1290 blühten in Tübingen die Reben. Vom Jahr 1420 wird gemeldet, daß damals viele Obstbäume zweimal, Früchte trugen und die erste Ernte bereits Pfingsten war. Im Jahr 1475 wurde am oberen Neckar so viel Wein geerntet, daß die Fässer nicht ausreichten, den Segen zu fassen. Ein Maß kostete einen Pfennig. Das Jahr 1560 hingegen wird als ein böses Jahr geschildert. Damals schneite es an den „Hundstagen“ im Juli, die Ernte verfiel auf den Halmen, große Teuerung kam über das Land. Auch 1614 war ein völliges Mißjahr; es gab kaum Korn, der Zehnte konnte in Schwaben vielerorts nicht abgeliefert werden. Im Mißjahr 1622, als der

Dreißigjährige Krieg wütete, kostete ein Malter Korn 43 Gulden. Viele, vor allem ältere Leute, starben an Hunger. 1683 war die Erde noch an Fronleichnam gefroren. Dagegen fiel im Winter von 1706/07 kein Flocke Schnee. 1709 war es hingegen wieder so kalt; daß sogar Haustiere in den Ställen erfroren und die Tiere in geheizte Räume gebracht werden mußten. Im milden Winter 1734 brachte man zu Weihnachten blühende Blumen in die Kirchen, und 1745 wurde das Vieh noch an Weihnachten auf die Weide getrieben. Im Jahr 1760 schwärmten an Neujahr die Bienen — 1791 lag der Schnee am 15. Juni im Neckartal noch fußhoch. Schlimm war es im Sommer 1816 mit 150 Regentagen und viel Hagel. Nichts reifte, Futter für das Vieh fehlte. Die Folge war im Winter 1816/17 eine furchtbare Teuerung im Lande. 72 Gulden kostete ein Malter Korn, ein Zentner Kartoffeln nach heutigem Geldwert etwa 200 Mark. Biertrester, Kleie, Mehlstaub und Stroh dienten als Nahrung. Viele Menschen starben in ihren Betten an Hunger. Sehr kalt wieder wurde es von November 1829 bis Februar 1830; der Bodensee fror völlig zu.

Man sieht: Jahre mit abnormer Wetterlage traten hierzulande seit den Aufzeichnungen im 12. Jahrhundert auf. Darum besteht heute kein Grund, von Klimaänderung oder Störungen zu sprechen.